

Der weiße Weltkrieg

Blick hinter die Kulissen des Rauschgiftschmuggels

Zweite Folge der Reportage von Emil Grant

Die Könige des Rauschgiftschmuggels.

Schon vor dem Kriege hatten die Beherrscher des Rauschgifthandels Millionen auf Millionen gehäuft; damals waren es zuerst die Britisch-Indische Gesellschaft, dann die einzelnen englischen Export-Handelshäuser, die sich die riesigen Gewinne aus dem Verkauf des weißen Giftes sicherten. Nach dem Krieg bemächtigten sich auch zahllose Außenseiter dieser aussichtsreichen Verdienstquelle.

Die Organisierung des Rauschgifthandels war allerdings keine einfache Sache. Der legale Handel mit Rauschgiften ist auf Grund der internationalen Opiumkonvention nicht nur in ganz Europa, sondern auch in einem Großteil Asiens sowie in den amerikanischen Republiken und Australien verboten. Diejenigen, die dieser Maßnahme zum Trotz mit dem Rauschgift ihre Geschäfte machen wollten, mußten also eine weitverzweigte Interessengemeinschaft schaffen; so entstanden bald geheime Handelskonsortien und ganze internationale Organisationen, die mit beträchtlichen Kapitalien arbeiteten und sich dem Schmuggel von Rauschgiften widmeten.

Statt 6000 Kilogramm — 65 Millionen.

Hand in Hand mit dieser Ausbreitung des illegalen Handels ging auch eine gewaltige Steigerung der Rauschgiftproduktion in Europa. Nicht weniger als vierzig große Chemikalienfabriken, hauptsächlich in Belgien, Frankreich und der Schweiz, fabrizieren heute Kokain, Morphinum und Heroin in ungeheuren Mengen. In den letzten Jahren wurden vom japanischen Rauschgiftkapital in der Türkei drei weitere Fabriken gegründet, die bis in die jüngste Zeit hinein den nahen Orient mit ihren Erzeugnissen überschwemmt haben.

Nach der Opiumkonvention, der fast alle zivilisierten Völker der Erde beigetreten sind, dürfen die Narkotika lediglich für medizinische und klinische Zwecke verwendet werden. Die Fabriken begründen ihre Daseinsberechtigung damit, daß sie wichtige Heilmittel für die Medizin herstellen. Aber schon die amtlichen Statistiken zeigen, wie ungeheuer der Mißbrauch ist. Der gesamte Weltbedarf an Opium, Morphinum und Kokain für medizinische Zwecke würde mit 6000 Kilogramm jährlich vollständig gedeckt sein. Dagegen konsumiert China allein 45 Millionen, Indien 10 Millionen, Japan eine Million, die Vereinigten Staaten vier Millionen, Europa, Ägypten und Kleinasien rund fünf Millionen Kilogramm an Rauschgiften. Die wirkliche Erzeugung beträgt also das 15- bis 20 000 fache dessen, was die Heilkunde tatsächlich benötigen würde.

Bei dieser Sachlage ist es verständlich, daß die Vorkämpfer des Krieges gegen die Rauschgiftseuche vom Völkerbund in allererster Linie fordern, daß neben dem Abbau der Mohnproduktion in den asiatischen Ländern auch die Erzeugung von Betäubungsmitteln durch die chemische Industrie auf jenes Maß eingeschränkt werde, das dem wirklichen Bedarf der Heilkunde und Pharmazie entspricht. Die Einhaltung dieser Maßregel soll der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden. Tatsächlich wird auch eine wirksame Bekämpfung des Rauschgifthandels so lange unmöglich sein, als dieser Forderung nicht entsprochen wird, denn die prompt und geräuschlos funktionierende Absatzorganisation der Schmuggler sorgt dafür, daß die gigantischen Giftmengen auch ihren Weg zu den Abnehmern finden.